

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1943**

167 (19.6.1943)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe  
Verlagsdruckerei: Sammler-Verlag, Karlsruhe  
Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe  
Verlagsdruckerei: Sammler-Verlag, Karlsruhe

# Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN  
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Samstag, den 19. Juni 1943

HAUPTAUFGABE  
Gauhauptstadt Karlsruhe

Ergebnisse der Reichstagswahl  
Gauhauptstadt Karlsruhe  
Ergebnisse der Reichstagswahl  
Gauhauptstadt Karlsruhe

17. Jahrgang / Folge 167

## Der zynische Luftterror schreitet nach Vergeltung

Dr. Goebbels in Westdeutschland - Der Reichsminister sprach bei der Trauerfeier für die Opfer in Wuppertal - Flammende Anklage gegen die Mordbrenner

Wuppertal, 18. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels traf am Freitagmorgen zu einem Besuch der von britischen Terrorangriffen heimgeführten Westgebiete in Düsseldorf ein. Der Minister wurde bei seiner Ankunft von Gauleiter Florjan begrüßt, der ihm ausführlich über die bereits getroffenen Hilfs- und Hilfsmaßnahmen unterrichtete.

Nach eingehenden Besprechungen mit den örtlichen Führern des Partei und der öffentlichen Verwaltung besichtigte Dr. Goebbels eine Reihe von Schandstellen in der Stadt, wobei er weitere Maßnahmen für die schwer beschädigte Bevölkerung traf.

Am Mittag begab sich Dr. Goebbels nach Wuppertal, wo die Bevölkerung dieser Stadt in einer eindringlichen Stunde ehren den Gedächtnis der von den Männern, Frauen und Kindern Wuppertals, die ein graufiger zynischer Terror in der Nacht zum 30. Mai 1943, als aus dem Leben riss. Als überzeugenden Ausdruck für die tiefe innere Anteilnahme, mit der das gesamte deutsche Volk den harten Kampf der Bevölkerung der Luftbedrohten Westgebiete um Sein oder Nichtsein verfolgt, hielt Reichsminister Dr. Goebbels die Gedächtnisrede.

Es führte u. a. aus:  
Es ist ein trauriger und ergreifender Anlaß, der mich heute in diese Stadt meiner jungen Mannesjahre zurückführt. Ich stehe hier als Gauleiter des Führers und des gesamten deutschen Volkes, um Wuppertal, die als Opfer auf dem Trümmerhaufen des zynischen Luftterror liegen. Für Front und Heimat sichtbar möchte ich mich bei dieser Gelegenheit in Trauer und Schmerz vereinen vor allen Gefallenen des zivilen Lebens, die in den Luftkriegsgebieten ihre Treue zum Reich mit dem Tode bezahlten.

Ich stehe an dieser Stelle mitten unter Ihnen, um Ihnen, meine rheinisch-westfälischen Landsleute, zu sagen, daß die Bevölkerung dieser Provinzen ihren schweren Kampf wieder allein noch auf verlorenem Posten kämpft. Das ganze deutsche Volk ist bei ihr und umgibt sie mit seiner Liebe und Treue. Es ist eine Ehrenpflicht der deutschen Nation, ihr sofort und ohne Zögern so viel abzuhelfen, wie überhaupt nur möglich ist. Was jetzt schon zur Verringerung ihres materiellen Leides geschehen kann, das geschieht. Die Reichsregierung ist unentwegt bemüht, ihr in Zusammenarbeit mit den örtlichen Partei- und Verwaltungsstellen ihre Hilfe anzubieten zu lassen. Wenn der Feind ihre Häuser und Wohnungen in Trümmer verwandelt, so kann sie davon überzeugt sein, daß das ganze deutsche Volk nach erlangtem Siege seine ungeheure materielle Kraft zusammenfassen wird, um die zerstörten Dörfer und Städte dieser Provinzen schöner denn je wieder aufzubauen zu lassen. Neues Leben wird aus den Ruinen erblühen, die uns heute umgeben. Die verbrannte Erde wird in vollem Umfang wieder erstarkt werden, ja auch jetzt schon tun wir alles, um der Bevölkerung das Leben, wenn auch in primitivem Zustand, wieder zu ermöglichen.

Der Feind wird immer ungelöst bleiben. Die Toten haben dem Leben nicht zurückgelassen. Sie sind, wie der Soldat an der Front im Kampf um Deutschlands Freiheit und Größe auf dem Felde der Ehre gefallen. Ob Mann, ob Frau, ob Kind, sie haben in ihrer letzten Stunde den Zynismus des britischen Feindes zu spüren bekommen, der durch seinen boshaften und heimtückischen Luftterror den grauamen Versuch unternimmt, die Kriegsmoral eines Volkes zu zerbrechen, das er mit Waffengewalt nicht bezwingen kann. Ich brauche darüber kaum noch Worte zu verlieren. Wir wissen alle, warum es in diesem Krieg geht. Der Feind hat es uns selbst oft genug ins Gesicht geschrieben, daß er uns, wenn wir schon wägen, einen Frieden auferlegen würde, demgegenüber der Krieg nur als wahre Wohltat empfunden werden kann. Gegen einen solchen niederträchtigen Versuch der Anstiftung des größten und folgenschwersten Kulturverfalls der Erde erhebt sich in geschlossenem Geiste die deutsche Nation, hart an Mann, aber auch hart an Männer, Frauen und Kinderherzen.

Leut und vernehmbar will ich in dieser Stunde reden, das niemand sich überhört.  
Ich stehe hier als Anführer vor der Weltöffentlichkeit.

Der Feind weiß ganz genau, daß die Schädigungen, die er uns in unserer Rüstungs- und Kriegsindustrie zufügen kann, nur von ganz relativem Wert sind. Darum geht es ihm auch gar nicht. Es geht ihm vor allem darum, die mehrfache Zivilbevölkerung zu quälen, den Tod in ihre Häuser und Wohnungen hineinzufragen und damit den Versuch zu machen, die deutsche Kriegsmoral zu brechen. Hierin sieht er den letzten Ausweg seiner sonst ausweglosen Kriegsführung. Zahlreiche hinermordete Frauen, Greise und Kinder zeugen wider die anglo-amerikanischen Plutokratien. Sie erheben mit mir Anklage gegen eine Kriegsführung, die jeder Menschlichkeitohn sprich. Ungezählte zerstörte Schulen, Krankenhäuser, Kirchen und Kulturdenkmäler in den Luftkriegsgebieten erleben mit ihren Trümmern gleichsam wie anlagend ihre Hände, um vor aller Welt ihr Verdammungsurteil über eine Kriegsführung auszusprechen, die sich solcher Verbrechen schuldig macht.

Es nutzt dem Feind gar nichts, wenn er heute nach der altbekannten Methode seiner jüdischen Hintermänner den Speich umzubringen und aus dem aneigneten Anlagern sowie aus Anlagern Angehörige zu machen versucht. Die Schuld am Luftkrieg gegen die zivile Bevölkerung liegt eindeutig bei den westlichen Plutokratien. Vom Kindermord in Freiburg am 10. Mai 1940 bis zum heutigen Tage zeugt eine lange Kette von Leid und tiefer menschlicher Not in allen durch den britisch-amerikanischen Bombenkrieg heimgeführten deutschen Städten wider England und USA, und ihre feigen und grauamen plutokratischen Führungsmethoden.

Der Feind gibt selbst seine Schuld zu. Der Feind gibt seine Schuld auch in unbedachten Augenblicken offen zu. Er macht gar kein Hehl daraus, daß er sich mit seinem Luftkrieg um Ziel setzt, die moralische Widerstandskraft des deutschen Volkes in der Heimat zu brechen. In zynischer Offenheit sagte

fürglich ein amtlicher Sprecher des englischen Rundfunks: „Man erträgt sich immer wieder dabei, daß man sich freut, wenn Männer, Frauen und Kinder gezwungen werden, so schrecklich zu leiden.“ Einer direkten Aufforderung zum Mord an deutschen Frauen und Kindern kommt es gleich, wenn schon lange vor dem eine britische Nachrichtenagentur schreibt: „Am Himmelswillen, laßt endlich mit der deutschen Zivilbevölkerung an aufzuhören, denn es ist bewiesen, daß dies der einzige Weg ist, ihre Moral zu brechen.“ Selbst die Kirche von England erklärte noch jüngst zu dieser Frage: „Wir können mit der Verwegenheit zur Unterbindung der Luftangriffe auf Städte, weil dabei Zivilisten getötet werden, nicht sympathisieren. Für den Bomben sind wir alle gleich. Die Bomben machen keinen Unterschied zwischen Männern, Frauen und Kindern.“

So sagt die englische Kirche. Die anglo-amerikanische Kriegsführung erweitert die Ziele nur dahin, daß sie nicht nur keinen Unterschied zwischen Männern, Frauen und Kindern macht, sondern ihn gar nicht machen will. Sie trägt bewußt und zynisch den Krieg in die rückwärtigen Heimatgebiete hinein, humpelt das zivile Land zum Kriegsgebiet und zwingt damit Frauen, Greise und Kinder, wie Soldaten zu leben und zu kämpfen. Damit entscheidet sich nicht nur an den Kriegsfrenten, sondern auch hier das militärische Schicksal und die Zukunft unseres Volkes.

Es wird einmal die Stunde kommen...  
Es ist sonst nicht üblich, an offenen Gräbern dem Haß das Wort zu geben. Der Tod hat anderswo meistens neben dem Leid, das er bringt, etwas Verböserndes an sich.

In diesem Falle aber schreit er nach Vergeltung. Denn die Toten, deren Gedächtnis wir heute feierlich begehen, sind einem zum Opfer geworden. Dieser Zynismus wird erst dann ein Ende finden, wenn er durch schmerzhaft, immer sich wiederholende Gegenmaßnahmen niedergebrosen wird. Das deutsche Volk gelobt durch meinen Mund unteren Toten, daß wir ihr Opfer in diesem Sinne verzeihen und es deshalb auch nicht immer noch gedenken ist. Es wird einmal die Stunde kommen, daß wir Terror durch Gegenterror brechen. Der Feind häuft Gewalttat auf Gewalttat und macht damit eine blutige Rechnung auf, die eines Tages beglichen werden muß. Ungezählte Arbeiter, Ingenieure und Konstrukteure sind am Werk, um diesen Tag beschleunigt herbeizuführen. Ich weiß, daß das deutsche Volk ihn mit brennender Ungeduld erwartet. Ich weiß, welche Gedanken alle Herzen erfüllen, wenn wir das Gedächtnis unserer Gefallenen des Luftkrieges in feierlicher Zeremonie begehen. In diese Herzen hat der Feind in den leid- und kummervollen Wochen, die hinter uns liegen, in unerwischbarer Buchstaben ein Schuldbekenntnis hineingeschrieben, das ihm eines Tages als Gegenrechnung und Begründung für unser Handeln vorgelegt werden wird.

Wir dürfen heute der Bevölkerung dieser Gauen ihre nationalsozialistische Standfestigkeit die ihre, Schmerz und Schwermut zu ertragen. Das ganze Volk steht mit angehaltenem Atem ihrem Kampfe zu. Die Städte, die in Brand und auf ihren Trümmern umgeben stehen, werden einen unerwischlichen Vorberufung um ihre Wappen. Wenn an dem glücklichen Tage des Sieges, den wir nicht nur alle herbeiführen, für den wir vielmehr mit jeder Kraft kämpfen und arbeiten, über dem Reich die Gloden über ehernen Wänden öffnen, dann werden auch auf den Brandruinen dieser zerstörten Straßen und Häuser die Fahnen unseres Reiches hochgehoben; mehr als jede andere Provinz können dann Westen und Nordwesten des Reiches von sich sagen:

Der Krieg hat uns in die vorderste Reihe der Kämpfenden Heimatfront gestellt. Bei uns hatte er in seiner grauamen Gestalt Platz genommen. Wir haben wir auch als erste das Recht, uns vor der Geschichte zu verneigen, um den Vorber des Sieges entgegenzunehmen.

Im Anschluß an die Trauerfeier nahm Reichsminister Dr. Goebbels eine eingehende Besichtigung der Schandstellen in Wuppertal vor.

Im weiteren Verlauf seiner Fahrt durch die Städte am Rhein und Ruhr ergriff Reichsminister Dr. Goebbels auf einer großen öffentlichen Kundgebung in Dortmund das Wort, an der über 20 000 Versammelte teilnahmen.

Während seiner Fahrt durch die rheinisch-westfälischen Luftkriegsgebiete konnte sich Dr. Goebbels immer wieder mit besonderer Genugung von der harten und entschlossenen Haltung seiner westfälischen Heimat überzeugen, die trotz den heftigen Terror erträgt und damit einen entscheidenden Beitrag leistet zum Endsiege unseres Volkes.

Zeit hoch spricht. Ungezählte zerstörte Schulen, Krankenhäuser, Kirchen und Kulturdenkmäler in den Luftkriegsgebieten erleben mit ihren Trümmern gleichsam wie anlagend ihre Hände, um vor aller Welt ihr Verdammungsurteil über eine Kriegsführung auszusprechen, die sich solcher Verbrechen schuldig macht.

Es nutzt dem Feind gar nichts, wenn er heute nach der altbekannten Methode seiner jüdischen Hintermänner den Speich umzubringen und aus dem aneigneten Anlagern sowie aus Anlagern Angehörige zu machen versucht. Die Schuld am Luftkrieg gegen die zivile Bevölkerung liegt eindeutig bei den westlichen Plutokratien. Vom Kindermord in Freiburg am 10. Mai 1940 bis zum heutigen Tage zeugt eine lange Kette von Leid und tiefer menschlicher Not in allen durch den britisch-amerikanischen Bombenkrieg heimgeführten deutschen Städten wider England und USA, und ihre feigen und grauamen plutokratischen Führungsmethoden.

Der Feind gibt selbst seine Schuld zu. Der Feind gibt seine Schuld auch in unbedachten Augenblicken offen zu. Er macht gar kein Hehl daraus, daß er sich mit seinem Luftkrieg um Ziel setzt, die moralische Widerstandskraft des deutschen Volkes in der Heimat zu brechen. In zynischer Offenheit sagte

fürglich ein amtlicher Sprecher des englischen Rundfunks: „Man erträgt sich immer wieder dabei, daß man sich freut, wenn Männer, Frauen und Kinder gezwungen werden, so schrecklich zu leiden.“ Einer direkten Aufforderung zum Mord an deutschen Frauen und Kindern kommt es gleich, wenn schon lange vor dem eine britische Nachrichtenagentur schreibt: „Am Himmelswillen, laßt endlich mit der deutschen Zivilbevölkerung an aufzuhören, denn es ist bewiesen, daß dies der einzige Weg ist, ihre Moral zu brechen.“ Selbst die Kirche von England erklärte noch jüngst zu dieser Frage: „Wir können mit der Verwegenheit zur Unterbindung der Luftangriffe auf Städte, weil dabei Zivilisten getötet werden, nicht sympathisieren. Für den Bomben sind wir alle gleich. Die Bomben machen keinen Unterschied zwischen Männern, Frauen und Kindern.“

So sagt die englische Kirche. Die anglo-amerikanische Kriegsführung erweitert die Ziele nur dahin, daß sie nicht nur keinen Unterschied zwischen Männern, Frauen und Kindern macht, sondern ihn gar nicht machen will. Sie trägt bewußt und zynisch den Krieg in die rückwärtigen Heimatgebiete hinein, humpelt das zivile Land zum Kriegsgebiet und zwingt damit Frauen, Greise und Kinder, wie Soldaten zu leben und zu kämpfen. Damit entscheidet sich nicht nur an den Kriegsfrenten, sondern auch hier das militärische Schicksal und die Zukunft unseres Volkes.

Es wird einmal die Stunde kommen...  
Es ist sonst nicht üblich, an offenen Gräbern dem Haß das Wort zu geben. Der Tod hat anderswo meistens neben dem Leid, das er bringt, etwas Verböserndes an sich.

In diesem Falle aber schreit er nach Vergeltung. Denn die Toten, deren Gedächtnis wir heute feierlich begehen, sind einem zum Opfer geworden. Dieser Zynismus wird erst dann ein Ende finden, wenn er durch schmerzhaft, immer sich wiederholende Gegenmaßnahmen niedergebrosen wird. Das deutsche Volk gelobt durch meinen Mund unteren Toten, daß wir ihr Opfer in diesem Sinne verzeihen und es deshalb auch nicht immer noch gedenken ist. Es wird einmal die Stunde kommen, daß wir Terror durch Gegenterror brechen. Der Feind häuft Gewalttat auf Gewalttat und macht damit eine blutige Rechnung auf, die eines Tages beglichen werden muß. Ungezählte Arbeiter, Ingenieure und Konstrukteure sind am Werk, um diesen Tag beschleunigt herbeizuführen. Ich weiß, daß das deutsche Volk ihn mit brennender Ungeduld erwartet. Ich weiß, welche Gedanken alle Herzen erfüllen, wenn wir das Gedächtnis unserer Gefallenen des Luftkrieges in feierlicher Zeremonie begehen. In diese Herzen hat der Feind in den leid- und kummervollen Wochen, die hinter uns liegen, in unerwischbarer Buchstaben ein Schuldbekenntnis hineingeschrieben, das ihm eines Tages als Gegenrechnung und Begründung für unser Handeln vorgelegt werden wird.

Wir dürfen heute der Bevölkerung dieser Gauen ihre nationalsozialistische Standfestigkeit die ihre, Schmerz und Schwermut zu ertragen. Das ganze Volk steht mit angehaltenem Atem ihrem Kampfe zu. Die Städte, die in Brand und auf ihren Trümmern umgeben stehen, werden einen unerwischlichen Vorberufung um ihre Wappen. Wenn an dem glücklichen Tage des Sieges, den wir nicht nur alle herbeiführen, für den wir vielmehr mit jeder Kraft kämpfen und arbeiten, über dem Reich die Gloden über ehernen Wänden öffnen, dann werden auch auf den Brandruinen dieser zerstörten Straßen und Häuser die Fahnen unseres Reiches hochgehoben; mehr als jede andere Provinz können dann Westen und Nordwesten des Reiches von sich sagen:

Der Krieg hat uns in die vorderste Reihe der Kämpfenden Heimatfront gestellt. Bei uns hatte er in seiner grauamen Gestalt Platz genommen. Wir haben wir auch als erste das Recht, uns vor der Geschichte zu verneigen, um den Vorber des Sieges entgegenzunehmen.

Im Anschluß an die Trauerfeier nahm Reichsminister Dr. Goebbels eine eingehende Besichtigung der Schandstellen in Wuppertal vor.

Im weiteren Verlauf seiner Fahrt durch die Städte am Rhein und Ruhr ergriff Reichsminister Dr. Goebbels auf einer großen öffentlichen Kundgebung in Dortmund das Wort, an der über 20 000 Versammelte teilnahmen.

Während seiner Fahrt durch die rheinisch-westfälischen Luftkriegsgebiete konnte sich Dr. Goebbels immer wieder mit besonderer Genugung von der harten und entschlossenen Haltung seiner westfälischen Heimat überzeugen, die trotz den heftigen Terror erträgt und damit einen entscheidenden Beitrag leistet zum Endsiege unseres Volkes.

ein, während sie am Nordabschnitt der Kuban-Front feindliche Vorge, die nördlich des Kufonkif-See einen vorgeschobenen Stützpunkt unter Feuer nahmen, aber das Wasser her angriffen und vertrieben.

England beunruhigt über die schweren Flugzeugverluste

Stockholm, 18. Juni. Privaten Berichten aus England zufolge sieht man dort keineswegs mit optimistischem Optimismus der Zukunft entgegen, wie dies in der britischen Rundfunk- und Presse-Mitteilung zum Ausdruck kommt. Wenn die Regierungsekte auch eine optimistische Note anschlägt, so läßt man in der englischen Öffentlichkeit doch immer wieder durchblicken, daß das Kriegsschicksal noch keineswegs für die Abgesagten und schon gar nicht zugunsten Englands entschieden worden ist. So erklärt man sich beunruhigt über die wachsenden Abschüsse britischer und amerikanischer Flugzeuge über Deutschland, Italien und den besetzten Gebieten, und in Frankreich hat bereits eine große Diskussion begonnen, ob die tiefen Verluste, die selbst die schwer gepanzerten amerikanischen viermotorigen Flugzeuge erlitten, gerechtfertigt seien.

„Der Verfall der Moral“, so schloß Gauleiter Sander, hat bewiesen, daß ohne ein Deutschland als starke Ordnungsmacht kein Friede in Europa möglich ist. Arbeitet, was Ihr könnt, gebt Euer Bestes, dann wird Europa in der Zukunft vor den Schreden des Krieges bewahrt bleiben.“

bezwingenden Beispiel der nationalsozialistischen Saktung des deutschen Arbeitskamraden. An deren Seite seien Millionen von deutschen Frauen getreten. Sie hätten sich die Handgriffe an den Werkzeugen und Maschinen zu eigen gemacht und würden von Monat zu Monat den alten, erfahrenen Arbeitern gleichwertiger.

„Der Verfall der Moral“, so schloß Gauleiter Sander, hat bewiesen, daß ohne ein Deutschland als starke Ordnungsmacht kein Friede in Europa möglich ist. Arbeitet, was Ihr könnt, gebt Euer Bestes, dann wird Europa in der Zukunft vor den Schreden des Krieges bewahrt bleiben.“

## Große Zerstörungen in Rüstungswerken an der Wolga

Vier Sowjet-Frachter mit 11 000 BRT. durch die Luftwaffe versenkt - Portsmouth mit Bomben schweren Kalibers angegriffen

\* Aus dem Führerhauptquartier, 18. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
An der Dniestr verlief der Tag ruhig. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen feindliche Schiffsanlangen bei Astrachan und Rüstungswerke an der unteren Wolga. Vier Frachter mit zusammen 11 000 BRT. wurden versenkt, ein weiteres Handelsschiff mittlerer Größe beschädigt. In den getroffenen Industrieanlagen entstanden große Zerstörungen. Bei einem Angriff eines gewissen sowjetischen Bomberverbandes auf ein deutsches Nachschubgeleit im Schwarzen Meer wurden von der Kriegsmarine und der Luftwaffe fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht zum 18. Juni führte ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge einen Angriff gegen den algerischen Hafen Djidjelli durch.  
Bei nächtlichen Störangriffen weniger feindlicher Flugzeuge über dem Reichsgebiet wurden keine Bombenschäden festgestellt.  
Ein Verband deutscher Kampfflugzeuge griff in der vergangenen Nacht den Kriegsschiffen Portsmouth mit Bomben schweren Kalibers an. Andere Flugzeuge bombardierten Einzelziele in Südbengalen.

Die Störung der gegnerischen Angriffsvorbereitungen oblag vor allem der Artillerie sowie den Sturzpflanz- und Schlachtfliegern. Sie beschoßen und bombardierten wiederholt Truppenansammlungen und Bereitstellungen im Raum Krimfjeld und den Schiffsverkehr südlich von Krimfjeld. Bei eigenen Unternehmenszügen konnten unsere Störtrupps Erfolge erzielen. In den Kubankämpfen vernichteten sie zahlreiche Kampfstände und brachten Gefangene

ein, während sie am Nordabschnitt der Kuban-Front feindliche Vorge, die nördlich des Kufonkif-See einen vorgeschobenen Stützpunkt unter Feuer nahmen, aber das Wasser her angriffen und vertrieben.

„Der Verfall der Moral“, so schloß Gauleiter Sander, hat bewiesen, daß ohne ein Deutschland als starke Ordnungsmacht kein Friede in Europa möglich ist. Arbeitet, was Ihr könnt, gebt Euer Bestes, dann wird Europa in der Zukunft vor den Schreden des Krieges bewahrt bleiben.“

## „Gebt Euer Bestes um des europäischen Friedens willen!“

Gauleiter Sander vor Rüstungsarbeitern eines südwestdeutschen Betriebes

Strasbourg, 18. Juni. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sander, sprach am Freitagvormittag in einem südwestdeutschen Rüstungsbetrieb. In der großen Werkhalle war das Lied der Arbeit für einige Stunden verstummt. Die Arbeiter saßen und standen auf den Werkbänken. Sie waren verammelt, um zusammen mit den führenden Männern aus allen Zweigen des öffentlichen Lebens, an der Spitze Gauleiter Robert Wagner, den Mann zu hören, in dessen Hände Einlass und Vertiefung der gesamten Arbeitsenergie eines ganzen Kontinents gesetzt sind, dem eine maßhafte soziale Aufgabe übertragen wurde, die nur von einer nationalsozialistischen Führerpersonlichkeit geleitet werden kann. Die vollstimmig laufende Art, in der Gauleiter Sander zu den Schaffenden sprach und sie in feigenem Maße zu Weisungen und nach dem ersten Weltkrieg und die Folgen des jüdischen Weltbetruges, dem sie, Angehörige der besetzten und auch der Siegerstaaten, gleichermäßen zum Opfer gefallen sind. Heute arbeiteten sie fast in jedem Betrieb nebeneinander für dasselbe Ziel, nämlich für den deutschen Sieg und den europäischen Frieden. Heute lasse er französische Kriegsgefangene in Urlaub beurlauben, obwohl er selbst in fünfjähriger Gefangenschaft in Frankreich jüdischen Schritten ausgesetzt gewesen sei. Die eine Genugung habe er, daß in derselben Kammer der Befreiung, in die man ihn gemorren habe, die deutsche Geschichte bereitenden zum Empfang der Feinde Europas, wenn sie nochmals versuchen sollten, ihren Fuß auf französischen Boden zu setzen. Warum aber arbeiteten heute die französischen, die belgischen, die polnischen und die sowjet-

ischen-wustischen Arbeiter, wie all die anderen Millionen aus europäischen Ländern als flechtige und tüchtige Menschen für unsere Rüstung? Warum seien die beurlaubten französischen Kriegsgefangenen fast vollständig zurückgeführt, warum hätte sich, nachdem der Führer auf Grund des lokalen Verhältnisses der Bevölkerung von Dierpe bei dem englischen Landungsversuch die Entlassung von französischen Soldaten aus der deutschen Gefangenschaft verfügt habe, ein ganz großer Teil derselben freiwillig zur Arbeit ins Reich gemeldet? Es ist dies nur durch die Willmacht jener Weltanschauung zu erklären, die sich heute in jedem deutschen Betrieb manifestiere. Die fremdösterreichischen Arbeiter ständen unter dem

bezwingenden Beispiel der nationalsozialistischen Saktung des deutschen Arbeitskamraden. An deren Seite seien Millionen von deutschen Frauen getreten. Sie hätten sich die Handgriffe an den Werkzeugen und Maschinen zu eigen gemacht und würden von Monat zu Monat den alten, erfahrenen Arbeitern gleichwertiger.

„Der Verfall der Moral“, so schloß Gauleiter Sander, hat bewiesen, daß ohne ein Deutschland als starke Ordnungsmacht kein Friede in Europa möglich ist. Arbeitet, was Ihr könnt, gebt Euer Bestes, dann wird Europa in der Zukunft vor den Schreden des Krieges bewahrt bleiben.“

## Das „andere“ Frankreich antwortet Roosevelt

Französischer Publizist über den unheilvollen jüdischen Einfluß

B. Vidal, 18. Juni. Im Februar dieses Jahres hat Roosevelt in einer Pressekonferenz in Washington dargelegt, wie er sich die demokratische Staatsform denkt, die sich Frankreich aufzwingen will. Er sagte: „Das französische Volk wird in freier Wahl selbst entscheiden, welche Staatsform und welche Regierung es haben wird. Es ist selbstverständlich, daß die zukünftige Staatsform Frankreichs nur die liberale Demokratie sein kann, die in Frankreich Tradition geworden ist. Sollte Frankreich anderer Meinung sein, dann werden die allierten Mächte Frankreich zwingen müssen, zu jener Staatsform zurückzuführen.“ Diese hoch aufklärerischen Feststellungen des USA-Präsidenten machte jetzt der bekannte französische Schriftsteller und Publizist Robert Vallery-Radot zum Ausgangspunkt eines aufsehenerregenden Vortrags, der in Vichy vom „Viro des Nations Européennes“ veranstaltet wurde. Der Redner, der das „andere“ das verständigere Frankreich vertritt, legte dar, wie stark die Gewalt des internationalen Judentums und der kapitalistischen Freimaurerei, die heute ihre Hochburg in den USA haben, in Frankreich geworden war. Weiter forderte Vallery-Radot den Sieg Deutschlands, der allein die Freiheit und die Zukunft Frankreichs sichern

könne. Auf den oft gehörten Einwand, das liberale Deutschland werde Frankreich aufzwingen, entgegnete der Redner, dies sei ein Einwand der Schwäche, der der Würde Frankreichs nicht entspreche. Der Nationalsozialismus sei die Garantie dafür, daß ein aufbauwilliges Frankreich im neuen Europa den ihm zukommenden Platz finden werde. An Hand authentischer Dokumente bewies Vallery-Radot die kultur- und zivilisationsfeindliche Absicht der sowjetisch-amerikanischen Koalition, die im Grunde eine jüdisch-freimaurerische Verbrüderung gegen die geistigen Kräfte darstellte. Durch schlagende Beispiele belegte er die Deutlichkeit der feindmännlichen Absichten ausbleuten. Schon durch den ersten Weltkrieg habe sich Frankreich in die finanzielle Abhängigkeit der USA begeben, für die es heute durch den Verlust seines Kolonialreiches, das Deutschland nicht angetastet hat, bezahle. Die gleiche Abhängigkeit von Washington und Moskau besitze Englande Schicksal.

Diesen in Vichy sensationell wirkenden Wahrheiten stimmten die Zuhörer mit lautem Beifall zu und bewiesen dadurch, daß es auch in Vichy Franzosen gibt, die den Sinn des Weltgeschehens durchschauen.

**Neue Ritterkreuzträger des Heeres**  
 DNB, Berlin, 18. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hermann v. Wedel, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberleutnant Johann A. b. Kompaniechef in einem Panzer-Pionier-Bataillon.

**Das Ritterkreuz für hervorragenden Nachjäger**  
 DNB, Berlin, 18. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Lütje, Staffelführer in einem Nachjagdbataillon. Hauptmann Lütje erlangte 27 Nachjagde. In der Nacht zum 14. Mai schoß er, wie der DNB-Bericht meldete, sechs viermotorige Bombenflugzeuge ab und vollbrachte damit eine in der Nachjagd bisher unerreichte Leistung.

**Englands Kriegshinterbliebene sind rechtlos**  
 Ständig wachsende Empörung

\* Genf, 18. Juni. Unter der Überschrift „Menschlichkeit und Gerechtigkeit“ befaßt sich die „Daily Mail“ im Leitartikel erneut mit den immer wieder lauter werdenden Klagen über die Unzulänglichkeit der Kriegshinterbliebenen-Unterstützungen in England.

Die gesamte Unterstützungsforderung, so schreibt das Blatt, erzeuge in der britischen Öffentlichkeit ständig eine Empörung, weil man sie zu keinem Zeitpunkt in menschlicher und gerechter Weise löste. Die Unruhe des englischen Volkes hierüber lege sich nicht, bevor der Staat endlich eine Wandlung schaffe. Ein typischer Fall sei der des Soldaten, der fast sein ganzes Leben — 21 Jahre — im Militärdienst verbrachte. Er wurde krank und starb in einem Militärhospital. Dieser Soldat hinterließ eine Witwe und drei Kinder. Der Staat aber lehnte jede Unterstützungspflicht ab und behauptete, der Tod des Soldaten sei nicht auf seinen Militärdienst zurückzuführen. Der britischen Öffentlichkeit aber erscheine dieser Grund, den man von den staatlichen Organen nur zu häufig höre, eine schwächliche und feige Ausrede.

Insgesondere der britische Kriegsteilnehmerverband, die britische Legion und das gesamte Parlament seien empört. Außerdem, wie sie Parlamentsminister Sir Walter Domesday kürzlich vorbringen konnten, nur Widerwillen und Mangel an den berechtigten Klagen der Kriegshinterbliebenen nicht aus der Welt schaffen.

**Djibelli mit Bomben belegt**  
 \* Rom, 18. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Deutsche Flugzeugverbände warfen zahlreiche Bomben auf die Hafenanlagen von Djibelli ab.

Die feindliche Luftwaffe griff gestern Orte in Sikken, Galabrien und kleine Orte in der Nähe des Meeres, darunter auch Pompeji, an. Es entstanden begrenzte Schäden. Eine Spitfire wurde in der Nähe von Gomis von unseren Jagern abgeschossen.

**Knox marciert den Unschuldigen**  
 Nach der Aufdeckung des Del-Standals

\* Bern, 18. Juni. Der Skandal um die Standard Oil of California hat sehr schnell zu eindeutigen Klärungen geführt. In Anbetracht der heftigen Anklagen des U.S.A. Vizekonsulsministers sah sich der Marineminister Knox gezwungen, von dem feinerseit von ihm veranlaßten Vertrag zwischen der Standard Oil of California und seinem Ministerium wieder abzurufen. Nach dem Bekanntwerden der Zusammenhänge habe sein Ministerium sofort alle Schritte unternommen, so ließ sich Knox vernehmen, den Vertrag zu lösen.

Der U.S.A.-Marineminister stellt sich hier auf den Standpunkt, er habe die Wirkungen des Vertrages nicht übersehen — eine wenig glaubwürdige Ausrede, da doch ganz eindeutig in dem im Frühjahr 1942 abgeschlossenen Vertrag die Absende der Delborfommen von Eils Hill der Standard Oil of California zu deren eigenen Nutzen übertragen worden waren. Amerikanischen Gesetzentwürfen entsprechend hätten bei Abschluß des Vertrages alle Beteiligten und Interessierten ihre finanzielle Entscheidung bezeugen müssen. Man kann auf die weitere Behandlung des Del-Standals gespannt sein.

**Der Dichter großer Elsaß-Romane**  
 Walter Bloem 75 Jahre

Walter Bloem, der Dichter der Elsaß-Romane „Das eiserne Jahr“, „Wolf und Vögel“ und „Schmiede der Zukunft“, die er noch vor dem ersten Weltkrieg zur Aufrüttelung des deutschen Volkes geschrieben, um ihnen in seinem noch im Lager vollendeten Roman „Das verlorene Vaterland“ einen zukunftsweisenden Schlüssel zu geben, vollendet am 20. Juni sein 75. Lebensjahr. Man wird an diesem Tage auch bei uns gern und dankbar den Dichter grüßen, den einst Land und Volk am Oberrhein zu solch grandiosen Gestaltungen bewegten. Wie er feinerseit als 43jähriger Hausmann auf den Schlachtfeldern des Westens und Ostens für Deutschland mit der Waffe in der Hand kämpfte, so stellte sich der 17jährige Major Bloem als leidenschaftlicher Bekämpfer der Ziele Adolf Hitlers der obersten Wehrmacht wieder zur Verfügung und hatte infolgedessen zu seiner großen Genugtuung 1940 das Erlebnis des Rheinübergangs bei Straßburg, der alten Stätte seines Dichterruhms. Nun, der Verfasser so vieler weitverbreiteter Romane, vom „Krausen Fuchs“ bis zu dem bei der Organisation Todt erlebten Roman „Kontarbeiter“ und so manchen kraftvollen Dramen trieb es dann im Dienst der deutschen Wehrmacht in die neuzeitlichen Felder des Kampfes aus der preußischen Dichterritterzeit. Heinrich von Kleist, Schiller und Goethe, die er in seinen Romanen so oft besungen, sind ihm in der Dichtung noch manches lebensvolle Werk vererbt.

Albert Herzog.

**„Alle Energien für den Sieg“**  
 Der japanische Reichstag geschlossen hinter der Regierung

\* Tokio, 18. Juni. Am Abschlußtag der Reichstags-Sitzung nahm das Repräsentantenhaus einstimmig eine von 80 Mitgliedern unterzeichnete Entschließung an, in der gefordert wird, alle Energien der Kriegsmaschinerie auf den Sieg zu konzentrieren und gleichzeitig engstens mit Deutschland, Italien und den anderen europäischen Mächten zur Erreichung des gemeinsamen Zieles zusammenzuarbeiten.

Das Oberhaus des japanischen Reichstages billigte in der Freitag-Sitzung ebenso wie das Unterhaus einstimmig die von der Regierung unterbreiteten Gesetzentwürfe und Vorlagen. Damit hat der Reichstag seine eigentliche Arbeitssitzung beendet und bewiesen, daß er heillos hinter der Regierung steht und alle Maßnahmen unterstützt.

In einer Erklärung zur Entschließung des Unterhauses ging der Sprecher, der frühere Verkehrsminister Nagai, auf den Teil der Erklärung näher ein, der sich mit den Verbindungen befaßt. „In Europa ist es“, so betonte er, „den Engländern und Amerikanern trotz zweifacher Bemühungen nicht gelungen, Deutschland und Italien ihre großen Erfolge freitragend zu trennen; diese Länder durch Angriffe zu trennen; ebenso selbsterfüllend sind alle anglo-amerikanischen Erwartungen, die sie in den deutsch-japanischen Krieg setzten. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien sind unzerstörlich. Wenn wir so die Lage in Europa und Ostasien betrachten, erfüllt uns die für die Dreiermächte außerordentlich günstige Entwicklung mit Freude und ungeheurer Genugtuung.“

**Textilfabriken für den Flugzeugbau eingeleitet**

Die vom japanischen Reichstag angenommenen Gesetzentwürfe befaßen sich vor allem mit der Umformung des japanischen Wirtschaftslebens. Für die einschneidenden Maßnahmen, die zur Umformung der japanischen Wirtschaftsstruktur führen werden, ist ein Betrag von 4½ Millionen Yen vorgesehen. Wie diese industrielle Umstellung aussehen wird, läßt die Rede des Wirtschaftsministers Kiso absehen, der mittelteil, in zahlreichen Fabriken der Textilindustrie würden

hente schon Flugzeuge und Schiffsteile hergestellt. Dieses Beispiel beweist, daß Japan seit langem schon die systematische Einplanung aller verfügbaren Anlagen in die Produktion durchgeföhrt hat, und daß das jetzt zur Annahme vorgelegte Ermächtigungsgesetz lediglich die abschließende Generalmobilisierung aller verfügbaren Anlagen bedeutet. Das Gesetz ist als Schlüsselpunkt in einer Entwicklungslinie zu sehen, die nach dem größtmöglichen Einsatz der japanischen Industrie für den Krieg strebt.

Wirtschaftsminister Kiso hatte in seiner Erklärung auch noch besonders betont, daß dies industrielle Einplanung aller Kräfte keineswegs nur für das Mutterland gelte. Die Planung erfolge alle Länder des Ostasiens, Nord-China und die Mongolei. In unmittelbarer Nähe der Rohstoffgebiete dieser

**Dr. Rüst vor der Reichsuniversität Straßburg**  
 „Dieser Krieg ist nicht Deutschlands Schuld, sondern Deutschlands Schicksal“

\* Straßburg, 18. Juni. Am Vortage des Universitätsgebäudes fand am Donnerstagabend ein Großappell der Dozenten und Studenten der Reichsuniversität Straßburg statt. Eine besondere Note erhielt die Veranstaltung durch das Erscheinen des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Dr. Bernhard Rust.

Conferenzenführer Dr. Scherber er erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an die Wiedereröffnung der alten deutschen Hochschule im November 1941 und versicherte dem Reichsminister, daß die deutsche Studentenschaft der Reichsuniversität Straßburg zusammen mit der Dozentenschaft sich immer der Verpflichtung bewußt sein werde, sich der Auszeichnung, auch mitten im Kriege zu fähigen zu können, und zwar auf geschichtlich mit dem Schicksal des Reiches so verflochtenen Boden, würdig zu erweisen.

Darauf nahm Reichsminister Dr. Rust das Wort zu einer längeren Rede. Weit ausholend

und einen tiefen Geist freud in die Schicksalsjahre des Reiches, beleuchtete er aus Beispielen der Geschichte den Weg zum preußisch-deutscher Entwicklung. Dine Kampf gibt es keine Geschichte, so führte Dr. Rust aus. Die Demokratie verfallt demnach dem Verfall der Freiheit. Wenn diese sogenannte Freiheit, die in unserem Nachbarstaat von den Jakobinern abjurbiert geföhrt wurde, auch auf Deutschland übergeföhrt hätte, dann wäre schon damals über ganz Europa und auch über uns die Schwärze gekommen. Freiheit ist nicht Schicksal des einzelnen, sondern Freiheit ist Einbindung durch sich selbst. Die Nichtigkeit dieser Erkenntnis legte der Reichsminister besonders den Zuhörern ans dem Clak nahe, die den Weg des Führers nicht aus eigenem Erleben heraus verfolgen konnten.

Der Reichsminister führte seinen gespannt lauschenden Zuhörern die entsetzlichen Gefahren vor Augen, die nicht nur dem Reich, sondern ganz Europa drohten, als Deutschland vor 1933 im Strudel des kommunistisch-jüdischen Chaos ertrinken und untergehen wollte. Adolf Hitler und seine nationalsozialistische Bewegung retteten sich dieser roten Flut im Innern auf Tod und Leben entgegen, die nun heute von außen her verlust, wiederum das Reich und damit Europa zu überflutenden. In diesem gigantischen Kampf zwischen den Kräften der Fortschritt und Kulturverwirklichung, des Aufstiegs und der endgültigen Befreiung des europäischen Kontinents geht es um das Leben und um Fortbestand des deutschen Volkes. Mit tiefer Leidenschaft führte der Reichsminister den Beweis des geschichtlichen Auftrages des Schöpfers aller Dinge. Denn dieser Krieg ist nicht Deutschlands Schuld, sondern Deutschlands Schicksal. Die Vorsehung hat das deutsche Volk eben dazu bestimmt, Vol im Herzen Europas zu sein gegen Zerstörung und Zerschlagung. Das Schicksal hat es wieder einmal aufgerufen. Nicht auf die Stimmung des einzelnen kommt es an, sondern auf die Haltung der Gesamtheit. Wer führen will, muß Vorbild sein. Wie immer in Zeiten der Not wird die deutsche Geisteswelt, deutsche Wissenschaft und deutsche Fortschritt, nicht verlassen. Sie ist sich der Bedeutung des großen Augenblicks ans dem Bedenken der deutsche Wissenschaftler und der deutsche Dozenten, der deutsche Student und die schaffende deutsche Frau — sie alle ziehen an einem Strang.

Der Minister schloß: „Gewahren Sie sich, meine Kameraden, gerade hier in Straßburg, wo nicht nur Deutschland auf Sie blickt, sondern alle Völker der Welt, wo es um das Beste geht und darum, ob Deutschland berufen ist, der Fahnenträger Europas zu werden.“

**Wassell Bizetönig von Indien**  
 \* Stockholm, 18. Juni. In London wurde am Freitag amtlich bekanntgegeben, daß Feldmarschall Wassell zum Bizetönig von Indien ernannt worden ist. General Auchinleck wird sein Nachfolger als Oberkommandierender in Indien.

**50 Jahre am Burgtheater**  
 Godesen Jubiläum Hedwig Bleibtreus  
 Am 10. Juni feierte Staatschauspielerin Hedwig Bleibtreu das Jubiläum ihrer 50jährigen Zugehörigkeit zum Wiener Burgtheater. Die Donaustadt verehrt sie als jene Menschen-darstellerin, die in der hohen Tradition des Burgtheaters herantretete, und heute zur Hauptdarstellerin der erlebten Theaterkultur dieses Hauses geworden ist. Das Publikum im Reich kennt sie zumeist vom Film her, dem sie manche ihrer kostbaren Gestaltungen schenkte.

**Drei Hölderlin-Lieder**  
 von Hermann Reutter aufgeföhrt

Das Verhalten des Müllers zur Dichtung ist ebenso wie seine Art der Vöhergehung autoritär, und es gibt daher auch keine allgemeine gültigen Ueberlegungen oder Erörterungen darüber, welche Gedichte für die Vertonung geeignet und welche ungeeignet sind. Blasse Feindereien, die sonst längst vergessen wären, sind zu Gefäßen musikalischer Ergebung geworden und haben unter der Strahlung etwa von Schubert, Schumann, Richard Strauss aufgeleuchtet. Bedeutliche Dichtungen, die fertig sind in sich, wurden als bereits vom Dichter „auskomponiert“, andere gar als musikalisch angelehrt und haben demnach ihren Partner für das Leben ans die gefunden. Die Verbindung Märke-Wolf besingt das Jüdische, das es anderer Namen nicht bedarf. Sie führt gleichzeitig in die schwäbische Weite, die in Hermann Reutter ebenso verwurzelt ist wie Friedrich Hölderlin.

Die Frage, ob man Hölderlins Sprache in eine Lieddichtung einbinden dürfe, könne, gar solle, wurde auch bei Gelegenheit einer Hölderlin-Feyer (der siebenten Sonderveranstaltung der Staatlichen Hochschule für Musik) in Frankfurt von manchen Hörern gestellt. Hermann Reutter, von dem Henry Wolff mit dem Darmstädter Dumm-Quartett noch

Vänder sollen weitere Werke der eisenverarbeitenden Industrie errichtet werden, und man hofft dadurch, besonders den Transport zwischen Japan und dem Kontinent entlasten zu können.

**Feindlicher Zerstörer und sieben Transporter versenkt**  
 Neue japanische Erfolge bei Guadalcanar

\* Tokio, 18. Juni. Das japanische Hauptquartier gibt am Freitag bekannt: Stenke Jagd- und Bomberverbände der Marineflieger führten am 16. Juni vor Lunga auf Guadalcanar überaus glückliche Angriffe auf feindliche Transporterverbände durch. Soweit bisher bekannt ist, erzielten die Marineflieger folgende Erfolge: Es wurden versenkt: vier große, zwei mittlere und ein kleinerer feindlicher Transporter. Ein weiterer großer Transporter wurde erheblich beschädigt. Außerdem wurde ein feindlicher Zerstörer versenkt; mindestens 32 feindliche Maschinen wurden abgeschossen. Auf japanischer Seite werden 20 Maschinen vermisst. Die Kämpfe erhalten die Bezeichnung „Luftkämpfe vor Lunga“.

**Dr. Rüst vor der Reichsuniversität Straßburg**  
 „Dieser Krieg ist nicht Deutschlands Schuld, sondern Deutschlands Schicksal“

\* Straßburg, 18. Juni. Am Vortage des Universitätsgebäudes fand am Donnerstagabend ein Großappell der Dozenten und Studenten der Reichsuniversität Straßburg statt. Eine besondere Note erhielt die Veranstaltung durch das Erscheinen des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Dr. Bernhard Rust.

Conferenzenführer Dr. Scherber er erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an die Wiedereröffnung der alten deutschen Hochschule im November 1941 und versicherte dem Reichsminister, daß die deutsche Studentenschaft der Reichsuniversität Straßburg zusammen mit der Dozentenschaft sich immer der Verpflichtung bewußt sein werde, sich der Auszeichnung, auch mitten im Kriege zu fähigen zu können, und zwar auf geschichtlich mit dem Schicksal des Reiches so verflochtenen Boden, würdig zu erweisen.

Darauf nahm Reichsminister Dr. Rust das Wort zu einer längeren Rede. Weit ausholend

und einen tiefen Geist freud in die Schicksalsjahre des Reiches, beleuchtete er aus Beispielen der Geschichte den Weg zum preußisch-deutscher Entwicklung. Dine Kampf gibt es keine Geschichte, so führte Dr. Rust aus. Die Demokratie verfallt demnach dem Verfall der Freiheit. Wenn diese sogenannte Freiheit, die in unserem Nachbarstaat von den Jakobinern abjurbiert geföhrt wurde, auch auf Deutschland übergeföhrt hätte, dann wäre schon damals über ganz Europa und auch über uns die Schwärze gekommen. Freiheit ist nicht Schicksal des einzelnen, sondern Freiheit ist Einbindung durch sich selbst. Die Nichtigkeit dieser Erkenntnis legte der Reichsminister besonders den Zuhörern ans dem Clak nahe, die den Weg des Führers nicht aus eigenem Erleben heraus verfolgen konnten.

Der Reichsminister führte seinen gespannt lauschenden Zuhörern die entsetzlichen Gefahren vor Augen, die nicht nur dem Reich, sondern ganz Europa drohten, als Deutschland vor 1933 im Strudel des kommunistisch-jüdischen Chaos ertrinken und untergehen wollte. Adolf Hitler und seine nationalsozialistische Bewegung retteten sich dieser roten Flut im Innern auf Tod und Leben entgegen, die nun heute von außen her verlust, wiederum das Reich und damit Europa zu überflutenden. In diesem gigantischen Kampf zwischen den Kräften der Fortschritt und Kulturverwirklichung, des Aufstiegs und der endgültigen Befreiung des europäischen Kontinents geht es um das Leben und um Fortbestand des deutschen Volkes. Mit tiefer Leidenschaft führte der Reichsminister den Beweis des geschichtlichen Auftrages des Schöpfers aller Dinge. Denn dieser Krieg ist nicht Deutschlands Schuld, sondern Deutschlands Schicksal. Die Vorsehung hat das deutsche Volk eben dazu bestimmt, Vol im Herzen Europas zu sein gegen Zerstörung und Zerschlagung. Das Schicksal hat es wieder einmal aufgerufen. Nicht auf die Stimmung des einzelnen kommt es an, sondern auf die Haltung der Gesamtheit. Wer führen will, muß Vorbild sein. Wie immer in Zeiten der Not wird die deutsche Geisteswelt, deutsche Wissenschaft und deutsche Fortschritt, nicht verlassen. Sie ist sich der Bedeutung des großen Augenblicks ans dem Bedenken der deutsche Wissenschaftler und der deutsche Dozenten, der deutsche Student und die schaffende deutsche Frau — sie alle ziehen an einem Strang.

Der Minister schloß: „Gewahren Sie sich, meine Kameraden, gerade hier in Straßburg, wo nicht nur Deutschland auf Sie blickt, sondern alle Völker der Welt, wo es um das Beste geht und darum, ob Deutschland berufen ist, der Fahnenträger Europas zu werden.“

**Wassell Bizetönig von Indien**  
 \* Stockholm, 18. Juni. In London wurde am Freitag amtlich bekanntgegeben, daß Feldmarschall Wassell zum Bizetönig von Indien ernannt worden ist. General Auchinleck wird sein Nachfolger als Oberkommandierender in Indien.

**50 Jahre am Burgtheater**  
 Godesen Jubiläum Hedwig Bleibtreus  
 Am 10. Juni feierte Staatschauspielerin Hedwig Bleibtreu das Jubiläum ihrer 50jährigen Zugehörigkeit zum Wiener Burgtheater. Die Donaustadt verehrt sie als jene Menschen-darstellerin, die in der hohen Tradition des Burgtheaters herantretete, und heute zur Hauptdarstellerin der erlebten Theaterkultur dieses Hauses geworden ist. Das Publikum im Reich kennt sie zumeist vom Film her, dem sie manche ihrer kostbaren Gestaltungen schenkte.

**Drei Hölderlin-Lieder**  
 von Hermann Reutter aufgeföhrt

Das Verhalten des Müllers zur Dichtung ist ebenso wie seine Art der Vöhergehung autoritär, und es gibt daher auch keine allgemeine gültigen Ueberlegungen oder Erörterungen darüber, welche Gedichte für die Vertonung geeignet und welche ungeeignet sind. Blasse Feindereien, die sonst längst vergessen wären, sind zu Gefäßen musikalischer Ergebung geworden und haben unter der Strahlung etwa von Schubert, Schumann, Richard Strauss aufgeleuchtet. Bedeutliche Dichtungen, die fertig sind in sich, wurden als bereits vom Dichter „auskomponiert“, andere gar als musikalisch angelehrt und haben demnach ihren Partner für das Leben ans die gefunden. Die Verbindung Märke-Wolf besingt das Jüdische, das es anderer Namen nicht bedarf. Sie führt gleichzeitig in die schwäbische Weite, die in Hermann Reutter ebenso verwurzelt ist wie Friedrich Hölderlin.

Die Frage, ob man Hölderlins Sprache in eine Lieddichtung einbinden dürfe, könne, gar solle, wurde auch bei Gelegenheit einer Hölderlin-Feyer (der siebenten Sonderveranstaltung der Staatlichen Hochschule für Musik) in Frankfurt von manchen Hörern gestellt. Hermann Reutter, von dem Henry Wolff mit dem Darmstädter Dumm-Quartett noch

**Kriegsgesang:**

120 Kirchen wurden, wie von amtlicher Seite berichtet wird, bisher bei feindlichen Bombenangriffen in Italien getroffen, darunter 29 allein in Genua, 22 in Neapel, 27 in Palermo, 24 in Turin, 5 in Ostia, 5 in Mailand, 2 in Brindisi, 2 in Messina, 2 in Saona und je 1 in Civitavecchia und Trapani.

Eine vierte freiwillige Fliegerstaffel ist zur Abholung der an der Ostfront kämpfenden dritten spanischen freiwilligen Fliegerstaffel am Donnerstag von Madrid nach Deutschland abgereist.

Die japanischen Militärbehörden auf den Philippinen erziehen einen Ausbruch ins Leben zu ruhen, der mit den Vorbereitungen für die Unabhängigkeit des Landes befaßt.

In Teilen der Provinz Pandjischab ist die Nahrungsmittel-situation äußerst kritisch geworden, meldet der allindische Rundfunk. Die lokalen Behörden im Jammu-Bereich haben sich nun an die Provinzregierung gewandt und um sofortige Hilfsmaßnahmen gebeten.

Der erste Sowjetbotschafter in Mexiko, Dumanoff, traf mit einem Stab von elf Mitarbeitern in Mexiko-Stadt ein. Nach einer Meldung aus Washington erklärte er, er sei der Dolmetsch der wahren und aufrichtigen Freundschaftsgeföhle der Völkern zwischen für Mexiko.

Von 75 000 Einwohnern des Fraebie, die von den englischen und amerikanischen Besatzungsbehörden für den Bau von Militärstraßen und für schwere Transportarbeiten erfaßt und zumeist in Wüstengebieten unter strenger Bewachung eingeleitet sind, haben 1700 infolge Ueberanstrengung oder Mißhandlungen den Tod gefunden, erklärt Agencia Estelante.

**Aufruf zur Sammlung von Fachbüchern**  
 \* Berlin, 18. Juni. Der Soldatenwert der Reichsuniversität Straßburg und das Reichsstudentenwert rufen auf zur Sammlung von Fachbüchern.

**Geht Lehrbücher für studierende Soldaten!**  
 An den Hoch- und Fachschulen studieren heute viele Studenten, die für ein kriegswichtiges Studium abkommandiert oder als Reserve entlassen worden sind. Sie brauchen für die erfolgreiche Durchführung ihres Studiums Fachbücher aller Wissensgebiete, insbesondere der Medizin, der Geistes- und Naturwissenschaften, der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und der Technik. Die Beschaffung dieser Fachbücher ist durch die Kriegsverhältnisse oftmals sehr erschwert.

An anderen Stellen liegen viele Fachbücher heute ungenutzt. Ihre Vöher arbeiten im Beruf oder stehen an der Front oder sind gefallen. Es ist dringend erwünscht, daß diese Bücher für die studierenden Soldaten zur Verfügung gestellt werden. Das soll durch eine Sammlung von Fachbüchern geschehen. Die Durchführung dieser Sammlung liegt in den Händen des Reichsstudentenwertes und seiner örtlichen Dienststellen.

An die Vöher entbehrlicher Fachbücher, besonders an die alten Herren und an die Angehörigen der gefallenen Studenten, ergeht daher der Ruf:

Überbietet die Bücher dem Studentenwert der nächstgelegenen Hochschule oder meldet sie dort!

Führt die Bücher damit wieder einer sinnvollen Verwendung zu! Die Beauftragten der Sammlung werden die Verwendbarkeit genau prüfen und einen angemessenen Preis zahlen. Geldentweife Ueberlassung der Bücher ist willkommen.

Kein Lehrbuch darf ungenutzt liegen bleiben! Mit jedem Buch helfst Jür einen Soldaten im Studium und föhrt dadurch den deutschen Endsiege.

Der Reichsstudentenwertler gez. Dr. Sch e e l, Vorsitzender des Reichsstudentenwertes.

Seite auf Seite 5  
**Badischer Staatsanzeiger**

**Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe**  
 Verlagdirektor: Emil Manz, Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller, Stellv. Hauptgeschäftsführer: Dr. Georg Bräuer, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 23 gültig.

**Zanziehen der „Global“-Strategen wirkt sich aus**

Die „Groß-Invasion“ verzögert — Konnte sich Churchill in Washington durchsehen?

\* Rom, 18. Juni. Aus zahlreichen Symptomen ist nach Auffassung der politischen Kreise Roms zu erkennen, daß die Landungsabsichten der Anglo-Amerikaner auf dem Kontinent eine gewisse Verzögerung erfahren haben. Es blieb kein Geheimnis, daß ein gewisses Datum von angelsächsischer Seite als Beginn der Invasion bezeichnet worden war. Man braucht nur daran zu erinnern, daß von einer so offiziellen Stelle wie dem Reuters-Korrespondenten in Algier vor zwei Wochen erklärt worden war, der Start der Invasion werde nicht mehr Monate auf sich warten lassen. Der Zeitpunkt sei höchstens Tage, vielleicht nur mehr Stunden entfernt. Andererseits weiß man, daß ein amtlicher britischer Rundfunkkommentator die Einnahme der Insel Pantelleria schon vor Wochen „das Signal für den Beginn der Groß-Invasion“ nannte. Die Verzögerung ist so offensichtlich, daß die britische Presse mit Behutsamkeit die öffentliche Meinung zu beruhigen sucht.

In Rom glaubt man, verschiedene politische und militärische Erklärungen für die Verzögerung finden zu können. Erstens einmal hält man es für durchaus denkbar, daß die Angelsächsischen eine Großoperation ohne militärische Unterföhung der Sompjuntion in der Absicht unternehmen wollen. Die Abwesenheit Stalins in Casablanca und in Washington beweist, sagt man in Italien, daß Moskau mit den angelsächsischen Kriegsplänen vorläufig nicht gleichgeschaltet werden konnte. Ohne gleichzeitige bolschewistische Sommeroffensive scheine demnach der Anglo-Amerikaner ein Angriff gegen die Festung Europa zu gefährlich und zu aussichtslos. Einen zweiten Grund für die hinausgeschobene Landung sieht man in Meinungsverschiedenheiten zwischen London und Washington über die Reihenfolge der militärischen Aktionen. Es wäre

denkbar, erklärt man in Rom, daß Churchill seine Idee „aureis Europa“ bei Roosevelt nicht voll hat durchsetzen können. Daß die Meinungen noch geteilt sind, geht aus den Erklärungen hervor, die der australische Außenminister Ewart in London abgegeben hat. Er beschwichtigte seine Landsleute, die eine Offensive im Pazifik verlangen, mit der klugen Weisung, Japan niederzurufen, ist eine Kleinigkeit. Es ist dann nur nötig zu begreifen, warum man diese „Kleinigkeit“ nicht in Angriff nimmt.

**Spaltung der Labourpartei?**  
 Sondertagung der Opposition einberufen

\* Sch. Bern, 18. Juni. Eine Oppositionsgruppe der englischen Labourpartei unternimmt zur Zeit Versuche, sich innerhalb der Partei als Sondergruppe zu organisieren. Ihr geistiges Haupt ist das Unterhausmitglied Bevan, der im Verlauf zahlreicher Auseinandersetzungen innerhalb der Partei immer heftiger gegen den „Regierungskurs“ Stellung bezogen und vergeblich zur Aufgabe des Burgfriedens durch die Arbeiterpartei aufgefordert hatte. Bevan hat jetzt eine Sondertagung seines politischen Freundeskreises innerhalb der Partei einberufen, um zu beraten, „ob nicht eine besondere sozialistische Organisation innerhalb der Arbeiterpartei erwärdet werden soll.“ Bevan wies darauf hin, daß die Labourpartei heute praktisch eine Fiktion der Gewerkschaft geworden ist.

Wesentliche Funktionen innerhalb der Labourpartei waren schon seit Jahren in die Hände der englischen Gewerkschaftsbürokratie übergegangen, die den Kurs der Bindung an die konservativ-reaktionären Regierungspartei, trotz zahlreicher Meinungsverschiedenheiten, entschieden unterstützte.

**Film-Epos häuerlichen Lebens**  
 Stijn Streuvels „Der Flachsacker“ verfilmt

Am niederdeutschen Münster, dessen feineres Antlitz wohl Bekanntheit mit den alten Städten Flanderns aufweist und dessen häuerliche Umgebung mit der Welt des Dichters Stijn Streuvels soviel Verwandtschaft zeigt, erlebte die Verfilmung des Romans „Der Flachsacker“ unter dem neuen Titel „Wenn die Sonne wieder scheint“ eine erfolgreiche Uraufführung.

**Ein finnischer Spielfilm in Deutschland**  
 Das Samburg-Konior der Nordischen Gesellschaft und das Waterloo-Theater Hamburg zeigten im Rahmen einer Feiervorstellung, der zahlreiche Gäste aus Partei, Staat und Wehrmacht bewohnten, in reichsdäuischer Uebersetzung den finnischen Film „Karin und der Fremde“.

Es handelt sich dabei um die Verfilmung des preisgekrönten Romans von Mika Waltaris „Ein Fremdling kam auf den Hof“. Die ganze Anlage dieses Films ist breit und fächer, sehr naturverbunden und bringt bei partemem Dialog manch eindringliche und sehr wirkungsvolle, auch photographisch gut gelungene Szenen. Als Träger der Hauptrollen werden Eino Kaipainen, Kaiju Leppänen und Raarlo Agerföski genannt. H. Schmid.

**Generalmusikdirektor Fritz Zaun ein Fünfziger**

Als Fritz Zaun 1939 an die Spitze des Berliner Städtischen Orchesters berufen wurde, lag bereits eine umfangreiche und vielseitige künstlerische Tätigkeit hinter ihm, die sich fast ausschließlich im heimischen westdeutschen Raum abgespielt hatte. Der am 19. Juni 1893 in Köln Geborene hatte während seiner Schulzeit das Konservatorium seiner Vaterstadt besucht und sich dann in Bonn und Köln anscheinenden Universitätsstudien gewidmet, die für die Dauer

des Weltkrieges eine Unterbrechung erfahren mußten. Gleich nach Kriegsende wandte sich Zaun dem erwählten Beruf des Dirigenten zu, ein Weg, der ihn vom Stadttheater Düren in das heimatlische Köln zurückführte. Hier erwarben ihm zahlreiche dankbare Aufgaben, die ihn mit allen Zweigen des verantwortungsvollen Berufes vertraut machten. Als Konzertdirigent, wie als Opern- und Opernorchestrierer er sich mehr und mehr dem künstlerischen Bereich, dessen Zentrum ihm dann nach baldiger Tätigkeit in Münden-Clubhaus und Zürich mit der Berufung zum ersten Kapellmeister am Kölner Opernhaus die Erfüllung seiner Wünsche und Hoffnungen brachte.

Berlin, dem Fritz Zaun nach einem zehnjährigen Wirken an der Kölner Oper seine Kraft widmete, lernte ihn zwar nur als Konzertdirigenten kennen, doch insbesondere durch seine erzieherische Arbeit an dem ihm anvertrauten Städtischen Orchester, sowie durch seine geschmackvoll zusammengestellten Programme und die kluge Form der Darstellungen schätzten. Seine Einhabereitschaft für das neuzzeitliche Schaffen, die Bereicherung der Vortragsfolgen durch manches sehr geübte Werk und die sorgsame Pflege klassischer Musik sicherten der Arbeit des Städtischen Orchesters unter Zauns Leitung bei den Hörern der Reichshauptstadt das freudige Echo dankbarer Anerkennung.

Lothar Band  
**Ein japanischer Goethe-Preis**

Dem früheren Professor an der Kaiserlichen Universität in Tokio, Dr. Sumitaro Naoki, ist von der japanischen Goethe-Gesellschaft als erstem Goetheforscher in Japan der Goethepreis verliehen worden. Es gibt in Japan eine ganze Anzahl Gelehrter, die sich mit der Goethe-Philologie befaßen. Naoki wurde aus einer engeren Gruppe dieses Kreises als Würdiger ausgewählt.

**Die Schwetzingen Kulturwoche**

Mit dem ersten sommerlichen Blüten im Schwetzingen Schlosspark erwachte auch im folgenden Hoftheater Carl Theobors der ewig-junge Spiel der Bühne, dessen künstlerischer und forschrittsreicher Mäzen einst der Kunstwart Schwetzingen konnte mit den Kräften des Nationaltheaters Mannheim am 20. Juni ein Programm der Schwetzingen Kulturwoche beschließen, welche die Mannheimer Kunsttage recht glücklich ergänzte. Die Oper griff an den Weimarertheater heitere Formorgie das intime Schwetzingen Schwebens einen langjähigen idealen Raum und die zeitgerechte Atmosphäre zu geben vermag; Mozart, Gluck, das Schauspiel, die Geistes- und Kunst. Ein festliches Konzert brachte die Altmeister unserer Gegenwarts-musik zu Geföh.

**Silberschatz aus der Wikingerzeit**

Das Stocholmer historische Museum im Finghillsgraben am einen ungewöhnlich feinen Silbergeschloß aus der Wikingerzeit beschreiben worden. Der äußerst gut erhaltene Silbergeschloß wurde vor einigen Jahren von einer schwedischen Bäuerin beim Kartoffelackern gefunden. Da sie ihn aber zunächst für wertlos hielt, erfolgte die Ueberlieferung erst





Amliche Bekanntmachungen

Ausgabe von Reichsverbilligungsscheinen für Speisefette

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette werden an die mündel-

entheilte Bevölkerung der Stadt Karlsruhe im Rahmen vom 1. Juli 1945 bis

zum 30. Juni 1946 vom Städtischen Sozialamt ausgegeben.

Ausgabeort: Alter Bahnhof, Kriegsstraße, Ostflügel II, Stock.

Die in Karlsruhe, Hagelsfeld und Kniehlungen wohnenden Bezugsberechtig-

ten erhalten eine Reichsverbilligungsscheine beim zuständigen Gemein-

deamtssekretariat.

Für Durach werden die Scheine bei der Nebenstelle des Sozialamts

in Durach (Reinhold Block) abgegeben.

Aus Nachwahl der Minderbemittelten ist bei Antragsstellung vorzulegen

a) von Personen, die beim Sozialamt laufend in Unterstützung stehen,

eine Bescheinigung der zuständigen Abteilung, Kontrollkarte des

Arbeitsamts oder Vorkursbescheinigung;

b) von den Personen, die beim Sozialamt nicht laufend unterstützt wer-

den, Familienstammbuch, Lohnbescheinigung, Rentenbescheid usw.

Außer diesen Ausweisen ist die Lebensmittelausweiskarte mitzubringen.

Um geordneten Geschäftsgang und schnelle Abfertigung zu ermöglichen,

muß die Einleitung nach Buchstaben streng eingehalten werden. Die

spätere Ausgabe der Scheine kann nicht stattfinden. Es wird erwartet,

daß die nicht Berufstätigen die Vormittagsstunden benützen.

Die Ausgabezeit ist a. Ausgebüchse, b. Alter Bahnhof, werden festge-

setzt:

Buchstaben: A - B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Ausgabezeit ist a. Ausgebüchse, b. Alter Bahnhof, werden festge-

setzt:

Buchstaben: A - B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Ausgabezeit ist a. Ausgebüchse, b. Alter Bahnhof, werden festge-

setzt:

Buchstaben: A - B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Ausgabezeit ist a. Ausgebüchse, b. Alter Bahnhof, werden festge-

setzt:

Buchstaben: A - B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Ausgabezeit ist a. Ausgebüchse, b. Alter Bahnhof, werden festge-

setzt:

Buchstaben: A - B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Ausgabezeit ist a. Ausgebüchse, b. Alter Bahnhof, werden festge-

setzt:

Buchstaben: A - B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Ausgabezeit ist a. Ausgebüchse, b. Alter Bahnhof, werden festge-

setzt:

Buchstaben: A - B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Ausgabezeit ist a. Ausgebüchse, b. Alter Bahnhof, werden festge-

setzt:

Buchstaben: A - B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Ausgabezeit ist a. Ausgebüchse, b. Alter Bahnhof, werden festge-

setzt:

Buchstaben: A - B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Ausgabezeit ist a. Ausgebüchse, b. Alter Bahnhof, werden festge-

setzt:

Buchstaben: A - B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Ausgabezeit ist a. Ausgebüchse, b. Alter Bahnhof, werden festge-

setzt:

Buchstaben: A - B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Ausgabezeit ist a. Ausgebüchse, b. Alter Bahnhof, werden festge-

setzt:

Buchstaben: A - B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Ausgabezeit ist a. Ausgebüchse, b. Alter Bahnhof, werden festge-

setzt:

Buchstaben: A - B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Ausgabezeit ist a. Ausgebüchse, b. Alter Bahnhof, werden festge-

setzt:

Buchstaben: A - B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Ausgabezeit ist a. Ausgebüchse, b. Alter Bahnhof, werden festge-

setzt:

Buchstaben: A - B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Ausgabezeit ist a. Ausgebüchse, b. Alter Bahnhof, werden festge-

setzt:

Buchstaben: A - B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Ausgabezeit ist a. Ausgebüchse, b. Alter Bahnhof, werden festge-

setzt:

Buchstaben: A - B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Ausgabezeit ist a. Ausgebüchse, b. Alter Bahnhof, werden festge-

setzt:

Buchstaben: A - B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Stellen-Angebote

Zapfer, zum sofort. Eintritt gesucht.

Hauptkassensachverständiger Karlsruhe.

Ein Kochgehilfe, 1 Ober-Saalkocher,

1 Wäscherin, 1 Gärtner sofort ges.

Ang. im Lohnsparr. an Waldstraße,

D. Schuler, Reichelberg b. Wald-

bad, Schwarzwald.

Lehrerarbeiten u. Befähiger für Last-

genauen nach Karlsruhe und

große Buchhaltung vertraut, Dauer-

stellung, Willy Kohler, Karlsruhe-

Durlach, Auer Straße 7.

Kontrollist, tüchtig, m. Maschinen-

schreiben u. Buchhaltung vertraut,

zu sofortigen Eintritt gesucht,

35308 Führer-Verlag Karlsruhe.

Stenotypistin, jüngere, v. Karlsruhe

Rechnenwillig zu mögl. baldigem

Eintritt, gesucht, 54475 Führer-

Verlag Karlsruhe.

Bürokauf, gewandte, halbtägige

gesucht, Kennn. in Buchhaltung

erwünscht, Steno. nicht unbed. er-

forderlich, 35276 Führer-Verl. Khe.

Halbtagskraft (nicht mehrverpflicht.)

für Büroarbeit gesucht, Steno und

Rechnenwillig, 54475 Führer-Verlag

Karlsruhe.

Frau, Jg. oder Fräulein für sofort in

unser Hotelbüro f. ganze Tage ges.

Frau, 10-12 Uhr, 54475 Führer-Verlag

Karlsruhe.

Mädchen, jung, für leichte Arbeit

(Schreibarbeiten, Zettel sortieren

usw.) in Dauerst. ges. Großwäschl.,

Karl Schepel, 10-12 Uhr, 54475

Führer-Verlag Karlsruhe.

Kraftfahrerin sucht Stelle, 54475

Führer-Verlag Karlsruhe.

Kraftfahrerin für Tempo-Wagen als

Wäscheleine in Dauerstellung ges.

Großwäschl., Fährer-Verlag, Karlsruhe.

Frauen, mehrere, bis zu 65 Jahren,

die für Dienstverpflichtung nicht

zuwendbar sind, werden gesucht, er-

forderlich, angenehme Arbeit, auch

besucht, Personl. Vorstell., 4079

Reichelberg, Karlsruhe.

Wäscheleine, u. Zentrifuge, gut er-

halten, zu kauf. gesucht, 4079

Reichelberg, Karlsruhe.

Automat, gebrauchter, zu kauf. ge-

sucht, 35315 Führer-Verlag Karlsruhe.

Bandsäge, auch mit Motor, 220 V,

Drehstuhl, gesucht, Ferd. Striebel,

10-12 Uhr, 54475 Führer-Verlag

Karlsruhe.

Sauerkaut, od. Bohnenstängel, gut

erh. gesucht, 35318 Führer-Ver-

lag Karlsruhe.

Obstpresse, Kleinere, ges. 54504

Führer-Verlag Karlsruhe.

Obstpresse, noch gut erhalten, ges.

Ludwig Dold, Zell-Weierbach bei

Freiburg, 10-12 Uhr, 54475

Führer-Verlag Karlsruhe.

Fahrrad, 100-300 Liter, gesucht, 54466

Führer-Verlag Karlsruhe.

Weinfaß, zirka 500 Liter, u. Bett aus

gut. Haus (ohne Feder) zu kauf.

gesucht, 54475 Führer-Verlag Kar-

lsruhe.

Handwagen, 2 kräftig, wenn auch

etwas reparaturbed., zu kauf. ge-

sucht, 54575 Führer-Verlag Kar-

Tiermarkt

Silber, 2jährig, gut, Durich,

Anhalt, 10-12 Uhr, 54475 Führer-

Verlag Karlsruhe.

Nutzvieh, ein Transport steht ab

Samstag in Altenheim u. Oberkirch

im Gailshaus, z. Löwen zum Ver-

kauf, 10-12 Uhr, 54475 Führer-

Verlag Karlsruhe.

Nutz- u. Fahrhu, junge gute, z. vk.

Völkersbach, Haus Nr. 14.

Nutz- und Fahrhu, gute, mit dem

zweiten Kalb zu verkaufen, Staffort,

Gasthaus zum Schwanz.

Nutzkuh, gr. 5. Kalb, 31 W. trüchtig,

zu verkaufen, Philippsburg, Kro-

nenswerkestraße 11.

Milchkuh, sehr gut, hochtr., jung,

zu verkaufen, 54475 Führer-Verlag

Karlsruhe.

Kalb (Rotschek), 38 Woch. trüchtig,

im Zug, zu verkaufen, Sas-

bachried, Haus Nr. 33.

Mutterkuh zu Zucht (von guter

Milchkuh) zu verkaufen, 54475

Führer-Verlag Karlsruhe.

Milchkuh, gr., zu kauf. ges. Wilh.

Ulrich, Sandweier, Kl. Straße 208.

Jäger zur Abfertigung und Führung

der Jagd, 10-12 Uhr, 54475 Führer-

Verlag Karlsruhe.

Fox, kurzhaarig, 3 Monate alt,

zu verkaufen, Preis höchst, 35315

Führer-Verlag Karlsruhe.

Drahthaar-Fox, 3 Jungruden, erktl.

Stammbuch, gibt ab M. Mächer,

Höring, Murgal.

Hase, jung, zu verkauf., ab 3 Uhr

Coliasstraße 31, 11. Uhr.

Junghennen 1943 bis zu 10 Stück,

mögl. Legehuhn, evtl. auch 20 Brut-

ten, 10-12 Uhr, 54475 Führer-Verlag

Karlsruhe.

2 Plautbasen, Jg., z. Zucht z. k. ges.

Christl Dietl, Khe., Kreuzstr. 3.

Entlaufen - Zugelaufen - Entflohen

Alreda-Terrier, Hündin (Wohm-

ung) entlaufen, braun, entlauf.

Farbe schwarz, rotgelbes Kopf u.

Lübe, Keitelschweif, u. ein Stück

entlaufen, Kette 7, 10-12 Uhr, 54475

Führer-Verlag Karlsruhe.

Angorakateri zugelaufen, Karlsruhe,

Bahnhofstraße 6, 1. Stock.

Katze, grau, zugelaufen, Karlsruhe,

Coliasstraße 31, 11. Uhr.

Kanarienvogel, weiß, entlauf., Abzug

geg. Belohnung bei V. Licht, Khe-

Daxlanden, Krämerstraße 25.

Kanarienvogel entflohen, Abzugeben

gegen Belohnung, Bühl-Baden,

Stefanstraße 30, 11. u. 17. 7/2.

Wellenlisch, grün, entflohen, Khe.

Belohnung, abzugeben, Bromer, Khe.,

Gottswälder, 45.

Immobilen

Landhaus, klein, od. größeres Haus

od. Wohnung, möbl. od. unmobl.

für 3 Pers. (Erwachs.) im Landkreis

Bühl zu mieten od. kaufen ges.

54405 Führer-Verlag Karlsruhe.

Ein- od. Zweifamilienhaus od. Sauer-

platz zu kaufen gesucht, 54475

Führer-Verlag Karlsruhe.

Miethaus, hier od. auswärts, gegen

100-300 Liter, gesucht, 54466

Finanz-Anzeigen

Bühl (B.), Volksbank Bühl e.G.m.b.H.

Zu dem am Sonntag, 27. Juni 1943,

nachm. 1/3 Uhr in d. „Stadthalle“

der Stadt Karlsruhe, im Saal des

Generalversammlungs der uns

erreichende Mitglieder der Bühle

der Stadt Karlsruhe, im Saal des

Generalversammlungs der uns

erreichende Mitglieder der Bühle

der Stadt Karlsruhe, im Saal des

Generalversammlungs der uns

erreichende Mitglieder der Bühle

der Stadt Karlsruhe, im Saal des

Generalversammlungs der uns

erreichende Mitglieder der Bühle

der Stadt Karlsruhe, im Saal des

Generalversammlungs der uns

erreichende Mitglieder der Bühle

der Stadt Karlsruhe, im Saal des

Generalversammlungs der uns

erreichende Mitglieder der Bühle

der Stadt Karlsruhe, im Saal des

Generalversammlungs der uns

erreichende Mitglieder der Bühle

der Stadt Karlsruhe, im Saal des

Generalversammlungs der uns

erreichende Mitglieder der Bühle

der Stadt Karlsruhe, im Saal des

Generalversammlungs der uns

erreichende Mitglieder der Bühle